

DIE BIBEL AUS DER SICHT VON
HEILIGEN GEISTERN

Februar 2005

37

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Die Bibel aus der Sicht von heiligen Geistern

■ Die heiligen Geister als Überbringer der Wahrheit	3
■ Zur Entstehung der Evangelien	4
■ Zum Evangelium und zur Offenbarung des Johannes	5
■ Mit Übersetzungsfehlern und Lücken behaftet	5
■ Übersetzungsunterschiede in Bibeln	7
■ Die Schrift darf nicht eigenmächtig ausgelegt werden	9
■ Auch Jesus wurde von heiligen Geistern belehrt	10
■ Bibelstellen des Alten Testaments in neuem Licht	11
■ Verzeichnis der besprochenen Bibelstellen	19

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Die Bibel aus der Sicht von heiligen Geistern

Die Bibel (griech. „biblos“ = Buch) oder die Heilige Schrift ist *eine Sammlung von Büchern*, die das Alte und Neue Testament umfasst. „Die Bezeichnung ‚*Testament*‘ entstand, als bei der Bibelübersetzung in das Griechische das hebräische Wort ‚berit‘ (‚Bund‘) mit ‚diatheke‘ präzisiert wurde, das unserem Begriff ‚*Testament*‘ als letztem Willen entspricht. Die Bezeichnung ‚*Alter*‘ und ‚*Neuer Bund*‘ – nämlich mit Gott – wäre richtiger.“ (Barthel, 1991, S. 260).

Die Bibel ist für die Christen ein Grundwerk, auf das sie immer wieder zurückgreifen, um sich in Glaubensdingen zu orientieren oder auf Fragen eine Antwort zu erhalten. Die Auslegung der Bibelstellen geschieht in der Regel durch die Seelsorger gemäss der Lehre ihrer Kirche. Erfahrungsgemäss weichen bei manchen Bibelstellen diese Auslegungen je nach Kirche deutlich voneinander ab, so dass die Frage im Raum steht: Welche Auslegung ist nun wohl das wahre Wort Gottes? In dieser unsicheren Situation vermag die geistchristliche Lehre, welche die Basis der Zeitschrift MEDIUM ist, Antwort zu geben.

Mit *geistchristlicher Lehre* ist die Lehre Christi gemeint, wie sie den Menschen von heiligen Geistern – auch Geister Gottes oder Geister der Wahrheit genannt – verkündet wird. Die geistchristliche Lehre anerkennt die Existenz von Geistwesen als eigenständige, persönliche Jenseitswesen, die sich den Menschen mitteilen können. Die geistchristliche Lehre geht davon aus, dass wir Menschen für das Verständnis der christlichen Lehre auf die Erläuterungen der heiligen Geister als Geister der Wahrheit angewiesen sind. Was die offiziellen Kirchen und Freikirchen als den „Heiligen Geist“ bezeichnen, versteht die geistchristliche Lehre als einen Sammelbegriff für „heilige Geister“. Nach der geistchristlichen Lehre ist es nicht Sache der Menschen – ob Papst, Lehramt, Konzil oder Synode – zu entscheiden, was als Wahrheit zu gelten hat, sondern dies steht allein den heiligen Geistern zu. Diese sind im Auftrag Gottes und Christi tätig und haben die Wahrheit in alle Richtungen hin zu verbreiten. Inwieweit ihnen das gelingt, hängt weitgehend von den Menschen ab, ob sie die Belehrungen der heiligen Geister anzunehmen bereit sind oder selbst bestimmen wollen, was als Wahrheit zu gelten hat.

Die heiligen Geister als Überbringer der Wahrheit

Wir haben in MEDIUM 16 (Kapitel: Die Bibel enthält nicht die ausschliessliche Wahrheit) eingehend auf die Grenzen und Schwächen der Bibel hingewiesen und aufgezeigt, dass sie kein abgeschlossenes Buch ist. Jesus hätte sonst nicht kurz vor seinem Tod auf *die Geister der Wahrheit als Wahrheitskündler* hingewiesen, die er den Menschen schicken werde und die sie über das Weitere belehren würden. So hat Jesus seinen Jüngern Folgendes mitgeteilt:

- „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit (die Geister der Wahrheit), den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.“ (Joh. 14,16-17).
- „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen (nicht verstehen).“ (Joh. 16,12). Auch sagte Jesus: „Ich hätte noch viel über euch zu sagen und viel zu richten ...“ (Joh. 8,26). Doch sie konnten es nicht begreifen, nicht verstehen, die Zeit war noch nicht reif dafür, ihnen alles darlegen zu können.
- „Der Beistand aber, der heilige Geist (die heiligen Geister), den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh. 14,26). „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen.“ (Joh. 16,13).
- „Er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört ... Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden.“ (Joh. 16,13-14). Das heisst: Er wird das sagen, was er von Christus gehört hat.

Jesus wies damit deutlich und klar auf den Geist der Wahrheit bzw. die heiligen Geister als die Überbringer der Wahrheit hin. Das ist das Testament, das uns Jesus in seiner Sterbestunde hinterliess! *Und warum erklärte Jesus nicht selbst alles?* Die Menschen von damals wären trotz all seiner Bemühungen nicht fähig gewesen, es zu verstehen. Obwohl er beispielsweise viele Beweise gab, dass er der Sohn Gottes war, glaubte die Allgemeinheit es nicht und verurteilte ihn.

Die Menschen hätten es damals auch gar nicht verstehen und begreifen können, wenn Jesus ihnen gesagt hätte, sie alle seien gefallene Engel, der Himmel sei ihnen verschlossen und sie stünden alle unter der Herrschaft des Teufels. Er mutete ihnen gar nicht zu, mit der ganzen Wahrheit vertraut gemacht zu werden und konnte ihnen so den Sinn des Lebens noch nicht klarmachen und ihnen auch nicht erklären, woher sie kamen. Deshalb versuchte Jesus, ihnen alles bildlich darzulegen. Er wusste, dass die Zeit kommen wird, in der durch das Wirken der Geister Gottes seine Worte ausgelegt und seine Gleichnisse verständlich gemacht werden.

Aber auch selbst seine Jünger begriffen es nicht, obwohl er ihnen so manches noch persönlich erklärte und ihnen Einblick gab. Weil Jesus dies erkannte, versprach er ihnen, er werde die Geister der Wahrheit senden, und diese würden die Menschen über alles Weitere unterrichten. Oder bei Greber (1981) heisst es: „Nach der ersten siegreich bestandenen Probe trat Jesus sein öffentliches Lehramt an. Er sammelte einige arme, schlichte, aber für die Wahrheit empfängliche Männer um sich, die euch unter dem Namen ‚Apostel‘ bekannt sind. Diese wollte er tiefer in das Verständnis der Erlösung einführen. Doch bald stellte sich heraus, dass auch sie schwache Kinder ihrer Zeit und nicht stark genug waren, mehr als bloss einen Bruchteil der Wahrheit zu tragen.“ (S. 326).

Seit der Aussendung der heiligen Geister an Pfingsten stehen diese uns Menschen nun bei und führen uns in die Wahrheit ein, sofern wir willens sind, sie anzunehmen. So ist es auch eine der Aufgaben der heiligen Geister, entsprechende Bibelstellen zu erläutern. In dieser Funktion standen auch unsere Geistlehrer Lene und Josef von 1948-1982. Sie klärten uns über den wahren Sinn von schwer verständlichen Bibelstellen auf und korrigierten vereinzelte Textstellen. Sie sprachen sich auch über die Entstehung der Evangelien und die Veränderung der Bibeltexe bei Übersetzungen aus.

Zur Entstehung der Evangelien

Über die Entstehung der Evangelien (griech. *eu-aggélion* = frohe Botschaft, gute Nachricht) wissen wir von unseren Geistlehrern Folgendes: Nach dem Tod Jesu waren die Jünger zunächst einsam, verlassen und verängstigt. Als dann jeder von ihnen am ersten Pfingsten von einem Geist

der Wahrheit durchdrungen und ermutigt wurde, vermochten sie herauszutreten und die Lehren Christi weiterzugeben. Mit der Zeit ging es darum, das Leben und Wirken Jesu auch schriftlich festzuhalten. Die Jünger stützten sich dabei in erster Linie auf eigene Erfahrungen mit Jesus. Weil aber noch viele andere Menschen Jesus selbst erlebt hatten, suchten die Jünger auch solche Menschen auf und fragten sie nach ihren Erlebnissen mit Jesus. Die so zusammengetragenen Notizen und Erlebnisberichte waren aber noch unvollständig.

Die Aufzeichnungen geschahen in der üblichen aramäischen Umgangssprache. Das *Aramäische* war damals die Sprache Jesu, der Jünger und des Volkes (das Hebräisch war zur Zeit Jesu laut Barthel [1991, S. 285] schon eine tote Sprache geworden – so tot, dass im Tempel die alttestamentarischen Texte von Übersetzern aus dem Hebräischen ins Aramäische übersetzt werden mussten). Die Juden der gehobenen Schicht hingegen sprachen, wenn sie unter sich waren, neben dieser Landessprache auch das *Griechische*, das damals die Rede- und Schriftweise der Vornehmen war. Die unvollständigen aramäischen Aufzeichnungen wurden deshalb von geeigneten Menschen ins Griechische übersetzt. Bei diesen Übersetzern handelte es sich um die vier *Evangelisten*, denen das unvollständige Material der Jünger zur Verfügung stand.

Die Evangelisten wurden zuvor von Geistern Gottes für diese Aufgabe ausgesucht. *Diese schrieben dann unter dem Einfluss von Geistern Gottes das Material vollständig nieder.* Jedem Evangelist stand ein Geist Gottes inspirativ zur Seite, und so gab es damals zwischen den einzelnen Evangelien keinerlei Widersprüche. Die vereinzelt Unterschiede sind darauf zurückzuführen, dass der eine Evangelist ein bestimmtes Geschehen heraushob und beleuchtete, während ein anderer wieder etwas anderes besonders schilderte. Ihre Berichte unterschieden sich aber nicht in ihrem inneren Wert und es gab auch durch sie keine falschen Auslegungen. So wurde durch die Evangelisten das Geschehen um Jesus weiterverbreitet. Bis auf Johannes waren die Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas) keine eigentlichen Jünger Jesu gewesen; sie traten erst später auf.

Zum Evangelium und zur Offenbarung des Johannes

Die heiligen Geister sind durch ihren unbeschränkten Zugang zu den entsprechenden Quellen auch in der Lage, uns über die Umstände, wie die Bibel oder deren Teile zustande gekommen sind, zu informieren. Nachdem später Zweifel aufkamen, *ob das Johannes-Evangelium tatsächlich vom Jünger Johannes verfasst worden sei*, wurden wir von unseren Geistlehrern sinngemäss wie folgt belehrt:

Johannes war gegen die Jahrhundertwende hochbetagt gestorben. Er war der letzte Evangelist, der ein Evangelium geschrieben hatte. Johannes war aber auch der letzte Jünger, der Jesus noch persönlich erlebt hatte und so auch Zeuge seines Wirkens gewesen war. Johannes verfasste aber nicht als letzter ein Evangelium, denn es gab zu jener Zeit auch weitere Anhänger Christi, die unter dem Einfluss eines heiligen Geistes versuchten, Evangelien niederzuschreiben. Diesen war Johannes behilflich. Er sah auch ihre Texte durch und verbesserte sie, weil diese nicht alle Dinge genau so wiedergaben, wie sie sich wirklich zugetragen hatten. Doch diese Schriften (Evangelien) sind uns nicht mehr zugänglich. Es trifft somit laut unserer Geistlehrer zu, wenn es heisst, es hätten auch noch andere zu Lebzeiten von Johannes Evangelien verfasst und es habe neben dem Johannes-Evangelium auch noch andere Evangelien gegeben. Das Johannes-Evangelium hat sich aber durchgesetzt, weil es sich durch Klarheit und Deutlichkeit auszeichnete.

Für die ersten Christen waren all jene Anhänger Christi besonders glaubwürdig, die noch persönlich Jesus erlebt hatten – wie eben Johannes. Das, was diese Augenzeugen gesehen hatten, war damals für die Verbreitung der christlichen Lehre ausschlaggebend. Johannes hat in seinem Evangelium auf seine besondere Weise ausgedrückt, wie *er* Jesus erlebt hatte; dadurch unterscheidet er sich auch von den anderen Evangelisten.

Die Frage, *ob die Offenbarung des Johannes vom Jünger Johannes geschrieben worden sei*, bejahten unsere Geistlehrer ebenfalls klar – sie sei tatsächlich von Johannes niedergeschrieben worden. Jesus hatte oft vom letzten Gericht gesprochen. Doch seine Jünger und später die Christen verbanden damit das Ende der Welt und erwarteten sozusagen jederzeit den Weltuntergang. Sie fassten das, was Jesus *geistig* gemeint hatte, als etwas

Irdisches und Menschliches auf. So verstand auch Johannes das letzte Gericht als etwas, was in Zukunft noch erst eintreffen würde, und als einen Weltuntergang, was so nicht richtig war. Warum Johannes zu dieser falschen Meinung gekommen war, kann in MEDIUM 27 (Kapitel: Wiederkunft Christi) nachgelesen werden.

Mit Übersetzungsfehlern und Lücken behaftet

Die Evangelien wurden später in andere Sprachen übersetzt. Nach der griechischen Fassung entstand zuerst eine lateinische Übersetzung. Die weiteren Übersetzungen geschahen laut unserer Geistlehrer nicht überall unter dem Einfluss von Geistern Gottes, sondern sie waren Menschenwerk. Das heisst die Übersetzer verstanden so manches Wort nicht mehr richtig und übersetzten es nach ihrem Verständnis, wodurch so vieles einen ganz anderen Sinn bekam. Durch die vielen späteren Übersetzungen der ursprünglichen Übersetzung kam es zu weiteren zusätzlichen Veränderungen. Man verstand diesen oder jenen Satz nicht – also liess man ihn weg. Oder man fügte ein Wort hinzu und schon erhielt der Satz einen ganz anderen Sinn.

Schon früh wurden gewisse auf Christus bezügliche Schilderungen und Gespräche ausgemerzt, weil man sie zur Verbreitung für die Allgemeinheit nicht geeignet fand. Denn jene Menschen, die sich zusehends der christlichen Lehre bemächtigten, fanden in den Evangelien so manches, was ihnen nicht gefiel oder ihren Machtinteressen zuwiderlief. Und so legten sie es dann eben auf ihre Weise aus (vgl. auch MEDIUM 16).

Dem ehemals katholischen Pfarrer Johannes Greber (1981, 1. Aufl. 1932) wurde zum Schicksal der Bibel auf medialem Weg von einem Geist Gottes Folgendes mitgeteilt: „Leider sind die wichtigsten Lehren, die ich dir soeben vorgetragen habe, auch aus dem biblischen Schöpfungsbericht beseitigt worden ... Die Urbibel enthielt alle diese Wahrheiten. *Bei der späteren Gestaltung der Heiligen Schrift war die Macht des Bösen am Werk, die Zusammenhänge in dem Erlösungsplan Gottes der menschlichen Kenntnis zu entziehen.* Der Menschheit sollte die tröstliche Wahrheit vorenthalten werden, dass alles wieder zu Gott kommt.“ (S. 282).

„Die Lehre Christi ist in den auf euch gekommenen Urkunden nicht mehr in ihrem ganzen Umfange und auch nicht in ihrer ursprünglichen

Reinheit und Klarheit enthalten. In dem, was ihr Neues Testament nennt, sind manche wichtigen Abschnitte weggelassen. Ja ganze Kapitel wurden daraus entfernt. Was ihr noch besitzt, sind verstümmelte Abschriften ... Auch ein von dem Apostel Paulus an alle Christengemeinden geschriebener Brief ist vernichtet worden. Darin hatte er die Stellen aus seinen früheren Briefen, die zu Missverständnissen Veranlassung gegeben hatten, ausführlich erklärt [vgl. MEDIUM 35, Kapitel: Der Zölibat verstösst gegen den Schöpfungswillen; letzter Abschnitt]. Diese Klarstellungen passten jedoch nicht zu manchen irrigen Lehren, die sich später in das Christentum eingeschlichen hatten.“ (S. 17).

„Aber auch das, was von den Urkunden des Neuen Testamentes erhalten geblieben ist, hat an nicht wenigen Stellen *Änderungen* erfahren. Die Abschreiber änderten Worte und Satzteile, liessen an der einen Stelle ein Wort aus oder setzten an einer anderen ein Wort hinzu, wodurch der Sinn des Satzes entstellt wurde, je nachdem es zu ihren Zwecken passte.“ (S. 18). „Was sie nicht verstanden, liessen sie weg oder versahen es mit falschen Erklärungen. Die nach ihnen kamen, ‚verbesserten‘ von neuem daran, machten Zusätze, nahmen Streichungen vor. So wurde nicht bloss die Wahrheit verdrängt, sondern es schlichen sich manche Dinge in die Bibel ein, die geeignet sind, das Wort Gottes lächerlich zu machen.“ (S. 283).

„Meistens wollten sie für die Glaubensmeinung ihrer Zeit auch in der Bibel eine Beweisstelle schaffen, und sie griffen zu dem Mittel der Fälschung. Sie waren sich nicht immer der Grösse ihres Unrechtes bewusst. Sie glaubten vielmehr, der Religion damit einen Dienst zu erweisen. So wurde das Volk in die Irre geführt. Und viele empfinden es in ihrem tiefsten Inneren, dass sie nicht auf dem rechten Wege sind, wenn sie auch nicht die Möglichkeit haben, Klarheit darüber zu bekommen. Die notwendige Folge davon ist, dass ein so entwurzelt Christentum keine fruchtbringende Wirkung mehr ausüben kann. Denn jeder Zweifel an der Wahrheit hemmt ihre Wirkung.“ (S. 18).

„Ein menschlicher Dichter hat die Worte geprägt: ‚Bücher haben ihre Schicksale‘. Ja, leider auch die Bibel hat ihre Schicksale gehabt. Es ist vieles daraus verschwunden, was hineingehört, und manches hineingesetzt worden, was nicht darin sein dürfte, weil es der Wahrheit widerspricht. Wenn einige ‚Kirchen‘ diese Tatsache nicht zugeben wollen, sondern die

euch vorliegende Bibel als ‚unverfälscht‘ ansehen, so nützen sie damit der Sache Gottes nicht. Sie fügen ihr nur Schaden zu. Denn auch der wenig Gebildete muss beim aufmerksamen Lesen der heiligen Schriften, vor allem des Schöpfungsberichtes, zu der Erkenntnis kommen, dass so manches darin Mitgeteilte nicht richtig sein kann.“

„Über die im Alten Testament vorgekommenen Fälschungen beklagt sich Gott durch den Propheten Jeremia: ‚Wie könnt ihr sagen: wir sind weise, wir sind im Besitze des göttlichen Gesetzes? Jawohl, – *zur Lüge hat es der Fälschergriffel der Abschreiber verdreht*. Beschämt müssen daher die Weisen dastehen und bestürzt. Denn sie haben sich selbst gefangen. Sie haben das Wort des Herrn weggeworfen. Welcherlei Weisheit besitzen sie da noch?‘ (Jer. 8,8).“ (S. 283).

Trotzdem: „Wenn auch manches von der Lehre Christi in den auf euch gekommenen Abschriften der alten Urkunden absichtlich weggelassen, anderes durch Fälschungen geändert worden ist, *so bleibt doch noch so vieles Richtige übrig, dass die Menschen durch Befolgung dieses Richtigen ihrem Gott näher kommen können*. Doch leider vermögen sie das Richtige vom Falschen nicht zu unterscheiden.“ (S. 20).

Oder Geistlehrerin Lene (Meditationswoche 1975) sagte es so: „Wenn es euch ... möglich ist, ein Neues Testament aus der Zeit von vor zwei- oder dreihundert Jahren in die Hand zu bekommen, werdet ihr grosse Unterschiede im Vergleich zu den Übersetzungen von heute feststellen können. Die Texte aus den früheren Jahrhunderten haben noch mehr Wahrheit in sich und wären für euch viel besser verständlich als der Wortlaut der Evangelien von heute, der von Menschen so zurückgeschnitten, zurechtgestutzt worden ist. Denn die heutige christliche Lehre ist nicht mehr die von einst, da Christus gelebt und sie verkündet hat. In vielem ist aus dieser Lehre Christi etwas ganz anderes gemacht worden. Allein, *trotz dieser vielen Abänderungen enthalten die Evangelien noch immer eine grosse Wahrheit*.“ (S. 54).

Bei allem positiven Wert, den das heutige Neue Testament noch hat, sollten wir uns gleichwohl seiner Grenzen und Schwächen bewusst sein:

- *Es erlaubt recht unterschiedliche Auslegungen*: Seine knappen Sätze sind laut unserer Geistlehrer häufig zu kurz gefasst und lassen sich verschieden auslegen – ganz nach Auffassung des Menschen, der sich für

ihre Auslegung zuständig und berufen hält. So viele Möglichkeiten der Auslegung sind damit gegeben, was aber in Wahrheit so nicht sein sollte. Andererseits ist es aber auch falsch, das Neue Testament im wörtlichen Sinne verstehen zu wollen.

- *Es gibt einen nur kleinen Ausschnitt des Lebens Jesu wieder:* In ihm steht nicht alles, was zur Zeit Jesu geschehen war und was Jesus zu seinen Jüngern gesprochen hatte.
- *Manches ist zeitlich falsch eingeordnet:* Es werden oftmals keine Unterschiede gemacht zwischen Aussagen, welche die Anfangszeit der Welt betreffen und solchen, welche die Zeit vor der Erlösung durch Christus meinen. Auch wird keine klare Linie eingehalten zwischen jener Gegenwart, in der Jesus lebte, und der anschliessenden Zukunft der Menschheit. So kommt es zwangsläufig zu einem zeitlichen Durcheinander.

Übersetzungsunterschiede in Bibeln

Aber auch, wenn wir Bibeln aus heutiger oder jüngerer Zeit miteinander vergleichen, stossen wir immer wieder auf Bibelstellen mit offensichtlichen Übersetzungsunterschieden. Im Folgenden seien einige willkürliche Beispiele aufgeführt, die sich auf folgende Bibeln beziehen:

- *Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Bundes* von **1958**
- *Die Bibel, Einheitsübersetzung* von **1995** (katholische Bibel, wobei das Neue Testament und die Psalmen eine ökumenische Übersetzung sind)
- *Zürcher Bibel* von **1982** (evangelische Bibel)
- Bei Bedarf nehmen wir eine noch ältere katholische Bibel von **1891** zu Hilfe, die *Biblia sacra*, die neben der deutschen Übersetzung auch den lateinischen Urtext der Vulgata enthält.

Wir führen diese wenigen Beispiele an, weil bibeltreue Menschen oft der Meinung sind, die Texte der Bibeln seien klar und unmissverständlich festgelegt und übersetzt und es brauche keine weiteren Erklärungen durch Geister Gottes.

Joh. 5,29: „Verdammnis“ statt „Gericht“

Sowohl die Zürcher Bibel (1982) als auch die Einheitsübersetzung (1995) verwenden hier richtigerweise das Wort „Gericht“. In der katholischen

Bibel von 1958 steht dafür jedoch das Wort „Verdammnis“. Erstaunlicherweise finden wir in der noch älteren Biblia sacra von 1891 bereits „Gericht“ geschrieben! Das entspricht auch dem dort enthaltenen lateinischen Text: „in resurrectionem iudicii“. Nach dem lateinischen Wörterbuch heisst „iudicium“ gerichtliche Unterredung, Gericht, richterliches Urteil, Erkenntnis u.ä. Was waren wohl die Beweggründe der späteren katholischen Übersetzer, das Worte „Gericht“ plötzlich durch „Verdammnis“, das uns so sehr an die ewige Verdammnis erinnert, zu ersetzen!

Joh. 20,17: „Halte mich nicht fest!“ oder „Berühre mich nicht!“?

In den katholischen Bibeln (1958, 1995) sagte Jesus offenbar zu Maria aus Magdala: „Halte mich nicht fest!“ Nach der Zürcher Bibel (1982) und der Biblia sacra (1891) sagte hingegen Jesus „Rühre mich nicht an!“ In der Biblia sacra steht denn auch „Noli me tangere“, was heisst: „Rühre mich nicht an!“ Anhand der Ausführungen in MEDIUM 28, Kapitel „Odauflösung - Odverdichtung“ (Buchstabe e), kann unschwer erkannt werden, dass die Formulierung „Halte mich nicht fest!“ vom wahren Sachverhalt wegführt.

Mat. 6.6.: „Bete im Verborgenen zu deinem Vater“ oder „Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist“?

Nach der Zürcher Bibel (1982) und der Biblia sacra (1891) heisst es „... und schliesse deine Tür zu und bete im Verborgenen zu deinem Vater“. In den katholischen Bibeln (1958, 1995) steht nach dem Türezuschliessen: „... und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“ Es ist ein Unterschied, ob gemeint ist, im Verborgenen solle man zum Vater beten oder man solle beten zum Vater, der im Verborgenen ist! Wir halten die Version der Zürcher Bibel und der Biblia sacra für die richtige.

Mat. 11,13: Haben sie auf Johannes hin geweissagt oder haben sie bis hin zu Johannes geweissagt?

Nach der Zürcher Bibel (1982) heisst es: „Denn alle Propheten und das Gesetz haben auf Johannes hin geweissagt.“ Dieselbe Bibelstelle wird in den katholischen Bibeln (1891, 1958, 1995) wie folgt übersetzt: „Alle Propheten und das Gesetz bis auf / bis hin zu Johannes haben so

geweissagt.“ Diese letzte Version ist laut Geistlehrer Josef die richtige (vgl. MEDIUM 40 – erscheint erst noch).

Mat. 26,61: Den Tempel in drei Tagen oder nach drei Tagen wieder aufbauen?

Nach den katholischen Bibeln von 1958 und 1995 sagte Jesus, er könne den Tempel Gottes niederreißen und „in drei Tagen wieder aufbauen“. In der Zürcher Bibel (1982) und der Biblia sacra (1891) wird die gleiche Bibelstelle übersetzt mit „nach drei Tagen (wieder) aufbauen“. Greifen wir auf den lateinischen Urtext der Vulgata (Biblia sacra) zurück, steht dort geschrieben „post triduum“, was heisst „nach drei Tagen“.

Was mit „den Tempel niederreißen bzw. aufbauen“ gemeint ist, kann in MEDIUM 40 (erscheint erst noch) unter Matthäus 26,61 nachgelesen werden. Daraus geht indirekt hervor, dass „nach drei Tagen“ die korrekte Wiedergabe ist.

Luk. 2,7: War Jesus der „erste“ Sohn von Maria und hatte infolgedessen auch noch Geschwister oder hatte er keine?

Dass Maria mehrere Kinder gebar, geht aus Lukas 2,7 der Zürcher Bibel (1982) hervor: „Und sie gebar ihren *ersten* Sohn ...“ In der katholischen Einheitsübersetzung (1995) finden wir hingegen „... und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen“. Dagegen stand in den älteren katholischen Übersetzungen (1891, 1958) noch: „Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn (lat. „*filium suum primogenitum*“). Bei Matthäus 1,25 wird in der Zürcher Bibel unter Fussnote 1) vermerkt „Nach anderer alter Bezeugung: ‚bis sie ihren *ersten* Sohn geboren hatte‘ (wie Luk, 2,7).“ Daraus darf man entnehmen, dass Maria noch weitere Kinder geboren hatte, ansonsten es nicht heissen würde „ihren ersten Sohn“. Und wie wir bereits in MEDIUM 25 aufgezeigt haben, hatte Maria nach der Geburt von Jesus tatsächlich noch weitere Kinder geboren.

Luk. 16,9: „Wenn es mit euch zu Ende geht“ oder „Wenn er (der Mammon) euch ausgeht“?

Es geht hier um einen Nachsatz, den Jesus im Anschluss an das Gleichnis vom klugen Verwalter sagte: „*Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons,*

- *damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht.*“ (Einheitsübersetzung, 1995). Oder:
- *damit sie [die Schuldner], wenn er [der Mammon] (euch) ausgeht, euch aufnehmen in die ewigen Hütten!*“ (Zürcher Bibel, 1982).

Wir werden in MEDIUM 38 näher auf dieses Gleichnis eingehen und anhand der Ausführungen feststellen, dass die Version der Einheitsübersetzung die richtige ist.

Apq. 1,2: Haben die heiligen Geister die Apostel ausgewählt oder den Aposteln einen Auftrag gegeben?

Nach der Zürcher Bibel (1982) und der Einheitsübersetzung (1995) gab Jesus am Tag der Himmelfahrt den Aposteln, die er sich einst erwählt hatte, *durch den heiligen Geist* Anweisungen/Aufträge. Nach der katholischen Bibel von 1958 hingegen gab Jesus *selbst* am Tag der Himmelfahrt den Aposteln, die er sich einst durch den heiligen Geist auserwählt hatte, Anweisungen – der heilige Geist wird hier auf die Auswahl der Apostel bezogen, was nach Greber (1936) die korrekte Übersetzung ist.

Das heisst *Jesus hatte früher einmal die Apostel unter der Leistung eines heiligen Geistes erwählt*. Später dann, am Tag der Himmelfahrt, gab er ihnen noch seine letzten Anweisungen/Aufträge. Es war ja auch sinnvoll, dass Jesus ihnen die Anweisungen selbst gab, wenn er schon bei ihnen war, und dass dies nicht durch einen heiligen Geist geschah.

Röm. 9,5: Ist Christus Gott oder liegt hier eine Fälschung vor?

„... und dem Fleisch nach entstammt ihnen der *Christus, der über allem als Gott steht*, er ist gepriesen in Ewigkeit.“ – so steht es in der Einheitsübersetzung (1995). Dieselbe Stelle ist in der Zürcher Bibel (1982) wie folgt übersetzt: „... und von denen Christus dem Fleische nach herkommt. *Gott*, der da über allem ist, sei gepriesen in Ewigkeit!“ Die Übersetzung der Zürcher Bibel stimmt mit der geistchristlichen Lehre überein; das geht auch aus Greber (1981) hervor:

„Aus innigem Dank dafür, dass der Messias als Mensch aus demselben Volke hervorgegangen ist, dem er selbst angehört, spricht hier Paulus einen Lobpreis Gottes aus, wie er das öfters in seinen Briefen tut. Nun hat man diese Stelle zu einer Fälschung benutzt, indem man übersetzte: ‚... aus

deren Mitte der Messias leiblich hervorgegangen ist, der da ist der über allem waltende Gott, gepriesen in Ewigkeit.’ Durch diese Fälschung hat man den Messias zum Gott gestempelt.“ Richtig heisst es: „... aus deren Mitte der Messias leiblich hervorgegangen ist. Der über allem waltende Gott sei dafür gepriesen in Ewigkeit.“ (S. 364).

1. Kor. 14,12: Meinte Paulus hier, man solle sich um Gnadengaben oder Geistesgaben oder gar Geister bemühen?

Wo die katholischen Bibeln (1891, 1958, 1995) von Geistesgaben oder Gnadengaben sprechen, benützt die Zürcher Bibel (1982) den Ausdruck „Geister“ und gibt dazu folgende Erklärung unter Fussnote 3: „Gemeint sind wahrscheinlich allerlei Geister, auf die man die verschiedenen Eingebungen zurückführte. Deshalb war die Unterscheidung notwendig, von was für einem Geist eine Eingebung herrührte: vgl. 12,10, auch 14,32.“ (S. 227).

Gehen wir auf den lateinischen Urtext (Biblia sacra) zurück, steht dort geschrieben „... quoniam aemulatores estis spirituum ...“ – „spirituum“ ist der Genitiv Plural von „spiritus“, was „Geist“ heisst. Von daher ist klar: Wir sollen uns um „Geister“ bemühen!

Eph. 4.9: Ist Christus zur Erde oder unter die Erde hinabgestiegen?

In der Einheitsübersetzung (1995) heisst es: „Wenn er (Christus) aber hinaufstieg, was bedeutet dies anderes, als dass er auch *zur Erde* herabstieg?“ In der Zürcher Bibel (1982) steht hingegen: „Das Wort aber: ‚Er ist hinaufgestiegen‘, was bedeutet es andres, als dass er auch hinabgestiegen ist *in die Gebiete unter der Erde*?“ Die Übersetzung in der Zürcher Bibel stimmt sinngemäss mit jener im Buch von Greber (1981) überein: „Dass Christus aber auferstanden ist, welchen Sinn hat es als den, dass er zuerst auch hinabgestiegen war *an die Plätze, die tiefer als die Erde sind*.“ (S. 383).

Diesen Sinn gibt auch der lateinische Text in der Biblia sacra wieder: „*in inferiores partes terrae*“. Hier ist – wie aus Greber hervorgeht – die Rede von der Hölle. „Er (Christus) war der erste, der zu den Toten der Hölle hinabgestiegen war, ohne selbst zu den von Gott Abgefallenen zu gehören. Er war auch der erste, der aus der Hölle zum Himmel aufstieg. Vorher war dies keinem Geiste der Tiefe möglich. Wer einmal in der Hölle war, konnte

nicht mehr zur Höhe. Die Rückkehr Christi aus der Hölle war die erste ‚Auferstehung von den Toten‘. Darauf weist Paulus so oft in seinen Briefen hin.“ (S. 383).

Die Schrift darf nicht eigenmächtig ausgelegt werden

Bereits Petrus hat einst gesagt, die heiligen Geister seien für die Auslegung von Bibelstellen zuständig: „Bedenkt dabei vor allem dies: *Keine Weissagung der Schrift darf eigenmächtig ausgelegt werden*; denn niemals wurde eine Weissagung ausgesprochen, weil ein Mensch es wollte, sondern *vom (von einem!) heiligen Geist getrieben haben Menschen im Auftrag Gottes geredet*.“ (2.Pet. 1,20-21). Zur Untermauerung und Erläuterung dieser Aussage von Petrus lassen wir hier den Geistlehrer von Johannes Greber (1981) zu Worte kommen:

„Aus derselben Quelle der Wahrheit, aus der Christus schöpfte, sollten alle diejenigen immer von neuem schöpfen, die seine Lehre weitertrugen. Also zunächst seine Apostel. Sie sollten das von Christus Vernommene nicht einfach nach eigener Auffassung weitergeben. Denn bei Menschen schleichen sich leicht Missverständnisse ein, wenn sie das weitergeben sollen, was ein anderer gesagt hat. Wenn Hundert dasselbe vortragen hören, so wird jeder dieser Hundert nachher bei der Wiedergabe des Gehörten in diesem oder jenem Punkte etwas anderes vorbringen, als der Vortragende gesagt oder gemeint hat.“

„Darum sollten auch die Apostel über das, was sie aus der menschlichen Rede Christi vernommen hatten, von den Geistern der Wahrheit von neuem unterrichtet werden, damit sich ja kein Irrtum infolge falscher Auffassungen einschleichen könne. Sie sollten durch Gottes Geister sowohl eine Bestätigung der von Christus vorgetragenen Lehre erhalten als auch in neue Wahrheiten eingeführt werden, die ihnen Christus hatte vorenthalten müssen, weil sie entweder nach dem Heilsplan Gottes vor dem Erlösungstod noch nicht verkündigt werden durften, oder weil die Apostel für diese Wahrheiten noch nicht reif waren und sie daher nicht verstanden hätten.“ (S. 353).

„So kamen denn gemäss der Verheissung Christi nach seinem irdischen Tode beständig die Boten Gottes als Geister der Wahrheit. Auf sie berufen sich stets die Apostel, wenn sie von den Menschen Glauben für ihre Lehre

fordern ... Aber nicht bloss die Apostel empfangen ihre Lehre von Geistern Gottes, sondern auch die ‚Medien‘, die allenthalben in den Gemeinden angetroffen wurden. Man nannte sie, wie du weisst, ‚Propheten‘. Paulus schreibt, dass die Geheimnisse Christi jetzt ‚seinen heiligen Aposteln und Propheten durch einen Geist Gottes geoffenbart worden sind‘ (Eph. 3,5). – Durch diese Medien als Werkzeuge der guten Geister konnten die Gläubigen jederzeit Gewissheit erlangen, ob eine Lehre richtig und wie sie aufzufassen sei. Darum schreibt Paulus an die Philipper: ‚Wenn ihr über irgendetwas anderer Meinung seid, so wird Gott euch darüber Klarheit geben‘ (Phil. 3,15). Sie konnten Gott in ihren gottesdienstlichen Versammlungen befragen und erhielten die Antwort durch die Geister Gottes, die durch die Medien sprachen.“

„Petrus sagt sowohl von den früheren Propheten als auch von denjenigen, die zu seiner Zeit die Heilsbotschaft verkündigten, dass sie ‚in der Kraft eines vom Himmel gesandten heiligen Geistes gepredigt haben‘ (1.Petr. 1,12) und fügt in einem anderen Brief hinzu: ‚Denn noch niemals ist eine Weissagung durch menschlichen Willen zustande gekommen, sondern von einem heiligen Geiste geleitet, haben die Menschen von Gott aus geredet‘ (2.Petr. 1,20-21). – Das in der Bibel so oft gebrauchte Wort ‚Weissagung‘ bedeutet nicht, wie ihr meint, das Vorhersagen eines zukünftigen Ereignisses, sondern jedes Sprechen eines Geistes Gottes durch ein menschliches Medium.“

„Im Alten Bunde forderte Gott die Menschen auf, bei ihm die Wahrheit zu suchen: Fragt mich!‘ – und er gab sie ihnen durch seine Geisterboten. Christus empfing als Mensch nach seinem eigenen Geständnis die Wahrheit von Geistern Gottes. Er verspricht seinen Aposteln die Einführung in alle Wahrheit durch Geister der Wahrheit. Die Apostel bezeugen, dass diese Verheissung Christi bei ihnen in Erfüllung gegangen ist, dass sie also ihre Lehre von Gottes Geistern empfangen haben.“ (S. 354 f).

So stehen wir heute vor folgender Situation bezüglich Wahrheitsfindung

- Die Bibel ist wohl eine der Quellen, von der wir Wahrheit beziehen können, doch sie enthält nicht die ausschliessliche Wahrheit, sondern nur jene, die vor zweitausend Jahren die Menschen verstehen konnten.

- Von dieser begrenzten Wahrheit wiederum sind Teile durch Übersetzungsschwierigkeiten und durch das eigene begrenzte weltanschauliche und religiöse Weltbild der Übersetzer sowie durch den Einfluss der Auftraggeber der Übersetzung (Kirche, Päpste) verfälscht worden.

- Die heiligen Geister als die damals von Jesus verheissenen Wahrheitskünder sind auf den abstrakten, nichtfassbaren Begriff des „Heiligen Geistes“ zurückgestutzt worden. Dadurch ist auch keine persönliche Begegnung und Auseinandersetzung mit ihnen mehr möglich. Sie sind so sprachlos, ja sogar existenzlos gemacht worden.

- Auch sind sämtliche medialen Kontakte von den Kirchen „verteufelt“ worden. Dadurch ist den heiligen Geistern die Möglichkeit entzogen worden, sich auf klar hörbare Weise in den Kirchen mitteilen zu können.

- Umso mehr haben Menschen für sich das Recht in Anspruch genommen, darüber zu befinden, was als Wahrheit zu gelten hat und wer Menschen im Göttlichen führen darf (vgl. auch MEDIUM 16, Kapitel: Menschen wollten das Sagen haben).

Den Menschen bliebe manche Verwirrung in religiösen Angelegenheiten und in Sinnfragen erspart, würden sie ihre Belehrung von heiligen Geistern statt von Menschen (Theologen, Bischöfe, Papst) empfangen.

Die Kirchen sollten die Unterscheidung der Geister lernen

Die christlichen Kirchen täten gut, sich ernsthaft um mediale Kontakte mit Geistern Gottes zu bemühen. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass mediale Kontakte mit jenseitigen Wesen zum Segen reichen, wenn diese Kontakte mit der nötigen Sorgfalt und Seriosität hergestellt werden. Dass auch hier Missbrauch geschehen kann, rechtfertigt einen Verzicht auf diese Möglichkeit zur Wahrheitsfindung und Menschenführung nicht. Es käme niemand auf den Gedanken, den Umgang mit einem Messer grundsätzlich zu verbieten, weil es neben dem Brotschneiden, Operieren und anderen nützlichen Tätigkeiten auch fürs Morden missbraucht werden kann.

Auch Jesus wurde von heiligen Geistern belehrt

Von dem sich Pfarrer Greber (1981) mitteilenden Geist Gottes wissen wir, dass auch Christus nach seiner Menschwerdung zur Erfahrung der

Wahrheit auf die Belehrungen der Geisterboten Gottes angewiesen war. Denn: „Die Quelle der Wahrheit ist Gott. Zu dieser Quelle kann der Mensch als irdisches Wesen nicht hinaufsteigen. Er ist auf die Wasserträger der Wahrheit angewiesen, die aus jener Quelle schöpfen. Es sind die Geisterboten Gottes. Nur sie haben Zutritt zu dieser Quelle. Nur sie besitzen die reinen Gefässe, in denen sie die Wahrheit frisch und ungetrübt der Menschheit überbringen können. Der erste und grösste Vermittler der Wahrheit war Christus *als Geist* in den Zeiten vor seiner Menschwerdung. Er war es, der teils selbst, teils durch die ihm unterstellte Geisterwelt der ersten Menschheit den Trunk der Wahrheit reichte ... *Es ist daher eine grundlegende Lehre des wahren Christentums, dass nicht Menschen aus sich Wahrheitskundler sein können.* Menschen können dabei nur als Werkzeuge der Geisterwelt Gottes dienen.“

„Auch Christus konnte als Mensch von sich aus nicht zu der Quelle der Wahrheit emporsteigen. Als Mensch wusste er von der Wahrheit aus sich nicht mehr als die anderen Menschen. Sein Wissen aus der Zeit, wo er als erstgeschaffener Geist bei Gott weilte, war durch seine Menschwerdung infolge seiner Einhüllung in den materiellen Leib ebenso erloschen, wie es bei allen anderen Menschen erloschen ist, obschon auch sie einst als Geister Gottes beim Vater weilten. Die Eigenschaft der Materie, die Rückerinnerung an das frühere Dasein auszutilgen, wirkte bei dem menschengewordenen Christus in derselben Weise wie bei jedem anderen Geist, der als Mensch verkörpert wird. Daher war auch Christus nach seiner Menschwerdung auf die Geisterboten angewiesen, die ihm der Vater sandte.“ Und so war es auch bei den bisherigen Gottgesandten. „Ein Henoah, ein Abraham, ein Mose, alle Propheten des Alten Bundes haben nicht von sich aus geredet. Von allen gilt das Wort des Petrus: ‚Von einem heiligen Geiste geleitet haben diese Männer von Gott aus geredet.‘ Ein Geist Gottes gab ihnen ein, was sie reden sollten.“

„Christus selbst weist immer darauf hin, dass er nicht aus sich rede, sondern nur das ausspreche, was er von seinem Vater gehört habe. Der Vater gab ihm die notwendigen Belehrungen durch seine Geisterboten, die beständig über dem Menschensohn auf- und abstiegen. ‚Ihr werdet erkennen, dass ich nichts von mir selbst tue, sondern so rede, wie mein Vater mich gelehrt hat‘ (Joh. 8,28). – ‚Was ich von ihm gehört habe, rede ich zu der Welt‘ (Joh. 8,26).“ (S. 352 f).

So sind auch wir Menschen auf einen regen Kontakt mit den Geistern Gottes angewiesen, damit sie uns führen und belehren und eben auch Bibelstellen des Alten und Neuen Testaments erläutern und verständlich machen.

Bibelstellen des Alten Testaments in neuem Licht

Auch das Alte Testament ist ein Bestandteil des Heilsplans und gehört zum Wissen um den Ursprung der Schöpfung. Jedoch wird das im Alten Testament Überlieferte laut unserer Geistlehrer im Allgemeinen so kalt und unverbindlich an die Christen weitergegeben, dass es seinem wahren Sinn nach nicht verstanden werden kann. Wenn man wichtige, bedeutungsvolle Teile der Gesamtlehre als unnötig beiseite lässt, vermag man kein wahres Wissen zu erlangen. Vielmehr sollte man laut unserer Geistlehrer auf die Anfänge zurückgehen, damit man jenen Faden in die Hand bekommt, der die ganze Entwicklung und das gesamte Geschehen durchzieht. Man dringt so tiefer in die christliche Lehre ein und erkennt dadurch die Bedeutung des wahren Glaubens besser.

Auf die Bedeutung des Alten Testaments für das richtige Verständnis des christlichen Glaubens bzw. des Neuen Testaments hat auch Barthel (1991) hingewiesen: „Im Laufe der Jahrhunderte wurde immer wieder versucht, das Neue Testament zur allgemeinen Grundlage des christlichen Glaubens zu erklären. Also allein auf Jesus Christus ohne Moses aufzubauen. Wie unsinnig dieses Unterfangen ist, geht schon daraus hervor, dass im Neuen Testament etwa 999-mal auf das Alte Testament Bezug genommen wird, davon 250-mal in Form von Zitaten.“ (S.262).

Auch wird verkannt, dass Christus bereits im Alten Testament die Hauptrolle spielte. Denn der Einfluss Christi auf die Erde und die Menschen war schon in der so genannten „vorchristlichen“ Zeit bedeutungsvoll, er kommt aber im Alten Testament zu wenig zum Ausdruck. Weil Christus schon damals eine grosse Rolle spielte, ist das Alte Testament ein nicht zu vernachlässigender Bestandteil der Bibel (vgl. Greber, 1981, S. 299 ff).

Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass auch das Alte Testament mit seinen Berichten des Geschehens nicht ganz am Anfang beginnt, sondern erst zu einer Zeit, als sich schon viel Bedeutungsvolles ereignet hatte (vgl.

MEDIUM 6 und 7). Und oft erklären sich Aussagen in der Bibel erst durch die Kenntnis von zuvor abgelaufenen Ereignissen, die in ihr nicht erwähnt sind.

Unsere Geistlehrer haben sich auch zu einigen Bibelstellen im Alten Testament geäußert und nötigenfalls auch Kritik an der heutigen Übersetzung und Interpretation angebracht. Im Folgenden gehen wir auf solche Bibelstellen näher ein – ein Teil stammt aus dem Buch von Johannes Greber.

1. Mose 1,1-2,4:

Danach wurde die Erde in sechs Tagen erschaffen und am siebten Tag wurde geruht.

Obwohl die Wissenschaft zu beweisen vermag, dass es unmöglich war, die Erde in sechs Tagen zu erschaffen, gibt es immer noch gläubige Menschen, die das für richtig halten. Laut unserer Geistlehrer gehört dieses Bibelwort zu den grössten Irrtümern, die man den Menschen je vorgesetzt hat. Vielmehr brauchte es dazu Milliarden von Jahren. Mit Christus zusammen entwarf Gott *einen grossen Plan*, nach dem der Wiederaufstieg der Gefallenen vor sich gehen könnte. Dieser Plan, in grossen Zügen entworfen, bestand aus sieben Teilen:

- Der *erste Teil des Planes* beabsichtigte, den Aufstieg der gefallenen und aus dem Himmel gestürzten Geister in der geistigen Welt zu vollziehen, ohne dass es dazu einer grobstofflichen Welt in Form der Erde brauchte. Damit war das Paradies als geistige Ebene gemeint, in dem Adam und Eva mit ihren Geisterscharen lebten. Dieser erste Teil des Planes führte nicht zum Ziel – Adam und Eva bestanden ihre Prüfung nicht (vgl. MEDIUM 7, Kapitel: Der erneute Abfall).
- Nun mussten *die sechs weiteren Teile* des grossen Planes ausgearbeitet werden. Christus liess dazu jene Engel, die mit schöpferischen Fähigkeiten und Kräften ausgestattet waren, zu sich kommen und besprach mit ihnen die Pläne, die der Vater ihm anvertraut hatte. Die Aufgabenstellung war, eine *grobstoffliche Welt* zu schaffen, in der später Menschen leben könnten, um dort einerseits unter erschwerten Umständen ihre durch den Abfall verdunkelten göttlichen Eigenschaften wieder zu entfalten und um andererseits geprüft zu werden.

- So fanden sich begabte hohe Geister – man kann sie auch grosse Künstler nennen – zusammen. Aus diesem geistigen Wettbewerb unter den Engeln Gottes entstand später eine reichhaltige irdische Schöpfung Gottes mit einer unermesslichen Vielfalt. Dies war der eine Teil des grossen Planes. Damit dieser Teil umgesetzt werden konnte, mussten andere Teilpläne, die von anderen hohen Geistern ausgearbeitet wurden, realisiert werden: Es musste zu den anderen Planeten hin eine Verbindung geben und die Kraft der Erde musste mit der Kraft der anderen Planeten vereinigt und abgestimmt werden.

- Schliesslich brauchte es auch noch *die Kraft zum Gedeihen* und diese *musste von Gott gegeben werden*. Was für diese Erde entworfen worden und somit nur eine Skizze war, musste nach und nach verlebendigt werden. Das konnte nur durch Gott geschehen. Das war der letzte, der *siebente Teil des Planes* – dieser Teil ist später als Ruhetag des Herrn missverstanden worden.

Es bedurfte einer ungeheuren Planung, diese unermessliche Vielfalt in einem Konzept zu vereinigen. Beginnend beim Mineralreich über die Pflanzen- und Tierwelt bis hin zum Menschen gibt es doch unendlich viele Stufen des Lebens, und für all dieses Leben musste eine Verbindung zur geistigen Welt hin hergestellt werden. Welch ungeheure Arbeit da geleistet worden war und welche schöpferische Fähigkeiten es dazu brauchte, entzieht sich unseren Vorstellungen.

Die sieben Teile des grossen Planes wurden aufs Genaueste berechnet und gezeichnet. Trotzdem wurde immer wieder alles von Christus als dem König der Geisterwelt überprüft. Auch brachte Christus immer wieder neue Ideen hinein. Es heisst deshalb mit Recht, durch Christus sei alles geworden, was da ist. Als Sohn Gottes besass Christus, der in ständigem Kontakt mit seinem Vater stand, laut unserer Geistlehrer höchste schöpferische Kraft und eine vollendete Sicht über alle Dinge. Er überblickte alle diese vielen Stufen vollkommen. Wir haben es hier mit einem gigantischen Werk mit höchster Abstimmung der unterschiedlichsten Kräfte zu tun, worauf wir nur mit Staunen und Demut reagieren können.

1. Mose 1,27:

„Gott schuf den Menschen als sein Abbild / nach seinem Bild.“

Gott ist Geist (Joh. 4,24). Also hat Gott das, was er geschaffen hatte, *als Geist geschaffen*. Und da Gott dieses Geistige nach seinem Bild geschaffen hatte, schuf er die Wesenheiten nach seiner Gestalt. Somit ist auch der Geist im Menschen nach seiner Gestalt geschaffen. Das heisst *ein Geistwesen hat wie Gott Gestalt*. In der Gotteswelt gibt es nichts Gestaltloses, Formloses. Denn wie könnte eine Welt in Vielfalt und Herrlichkeit erscheinen, wenn es keine Formen gäbe? Also ist der Himmel voller Formen und Gestalten. Und das gilt auch für die Wesenheiten: Sie sind geistige Gestalten, sind geformte Geister wie Gott.

Mit dem Bibelzitat „Gott schuf den Menschen nach seinem Bild“ ist neben der soeben erwähnten *äusseren Gestalt* des Menschengeistes auch noch Folgendes gemeint: Jeder Geist trägt in sich einen *Funken von Gott*, der den Geist und so auch den Menschen erst lebendig macht. Gott hat damals bei jeder geistigen Geburt im Himmel *etwas aus seinem Wesenskern in den geistigen Körper des zu entstehenden Wesens hineingegeben*. Mit dem Einpflanzen dieses winzigen Funkens gab Gott auch jedem Geschöpf als Anlage *Eigenschaften* aus sich: freien Willen, Selbständigkeit, Überlegungskraft und andere. Gott hat somit von allem, was er in sich trägt, einen winzigen Teil seinen Geschöpfen gegeben. Dieses „Bild“ trug einst ein jeder Mensch als geistiges Wesen im Himmel – bis es vom Abfall und Engelsturz überschattet wurde.

1. Mose 2,7:

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“

Hier ist die Rede von Adam, dem Erstling der Menschen. Bevor höheres Leben auf Erden möglich wurde, hatte sich zuerst das niedere Leben entfalten müssen. Nach dessen Einführung und Weiterentwicklung (Mineral-, Pflanzen- und Tierreich) waren die *Voraussetzungen auch für höheres Leben* auf der Erde gegeben. So war inzwischen die Entwicklung bei den Tieren angelangt und sie verlief danach folgendermassen weiter: Tiere, die infolge ihres Todes auf Erden ihren irdischen Körper verlassen hatten, wurden in der geistigen Welt wieder an denselben Ort geführt, von dem sie vor der Einverleibung in den irdischen Körper ausgegangen waren. Dort mussten sie auf ihre nächste Wiederverkörperung warten, bis die

Geister Gottes es als angezeigt sahen, sie wieder auf der Erde einzuverleiben. Das gleiche Tier wurde somit mehrere Male in ein Erdenleben geschickt.

Als ein bestimmtes, höchstentwickeltes Tier (z.B. ein Pferd) reif geworden war, in ein höheres Leben einzutreten, sah die Gotteswelt den Zeitpunkt für gekommen, aus diesem tierischen Körper heraus einen *Menschen* zu bilden. Und wie ging das vor sich?

- Geister Gottes wandelten den geistigen Körper dieses Tieres um und liessen einen neuen geistigen Körper in Form eines Geistwesens in Erscheinung treten (vgl. MDEIUM 12, Kapitel: Umwandlung und Einverleibung des Geistkörpers). So stand jetzt ein Geist in seinem Odkörper, in seiner feinstofflichen Gestalt da.
- Dann schufen sie eine grobstoffliche Menschenform. Das geschah durch Od aus diesem Tierleib, aus den Pflanzen, aus der Erde, aus dem Wasser und aus der Luft. Diese Menschenform war jedoch noch ohne Leben.
- Mit Hilfe der den Geistern Gottes innewohnenden schöpferischen Kraft fand dann das Geistwesen mit seinem Gottesfunken Eingang in den grobstofflichen menschlichen Körper und erfüllte diese leblose Gestalt mit Leben und Bewegung.

Als ersten Geist, der in diese Menschenform eingegeben wurde, um die neue Lebensform des Menschendaseins zu durchlaufen, hatte man wiederum *Adam* genommen, den einstigen Himmelsfürsten. Wie damals im Paradies war er auch auf dieser Erde als Mensch wieder der Erste. Daraus ersehen wird, dass es nicht so war, wie es in 1.Mose 2,7 beschrieben ist: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ Laut unserer Geistlehrer hatte Adam die Menschenstufe über die Tierstufe erreicht. Das heisst er wurde erst nach mehreren Verkörperungen in Tierkörpern reif für die Einverleibung in einen menschlichen Körper. Im Weiteren verweisen wir auf MEDIUM 7, Kapitel: Die ersten Menschen auf Erden.

1. Mose 2,18-22:

„Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des

Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heissen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. Da liess Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu.“

Es ging hier um eine Gefährtin für Adam bzw. um die Erschaffung des zweiten Menschen. Dieser kam erst längere Zeit nach der Erschaffung Adams. Man hatte Adam von allem Anfang an eröffnet, er werde eine Gefährtin bekommen, wenn es an der Zeit sei, und er müsse jetzt schon die nötigen Vorbereitungen treffen, auch in der Hinsicht, dass er sich mit ihr würde verständigen können. Die Gotteswelt belehrte dann Adam auf eine ganz einfache, bescheidene Weise, damit er die nötige Vorsorge für das Kommen seiner Gefährtin traf.

Bis sich ein weiteres Wesen durch das Tierreich hindurch bis zur Stufe des Menschseins hinaufgearbeitet hatte, ging es eine lange Zeit. Das geht auch aus der Bibel (1.Mose 2,20) hervor, wonach Gott (unter den Tieren) für den ersten Menschen keine entsprechende Gefährtin fand. Da es ja nicht darum ging, Adam ein Tier zuzuführen, mit dem er sein Leben teilen sollte, deutet diese Bibelstelle an, dass auch dieser zweite Mensch vorher als Wesen in einem Tierkörper einverleibt war und zuerst als Tier sterben musste, bevor dieses Wesen Mensch werden konnte.

Auch wenn es in der Bibel heisst, es sei nicht gut, wenn der Mensch allein ist (1.Mose 2,18), musste Adam gleichwohl „eine lange Zeit“ allein auf Erden leben. Mit der Zeit erklärten ihm die Geister Gottes, er solle sich bei diesen vielen Tieren umschaun, der Zeitpunkt werde kommen, da ihm eine Gefährtin zugeführt werde, aber vorderhand müsse er noch warten. So ging Adam immer wieder auf die Suche unter diesen Tieren in der Hoffnung, die Zeit wäre bald gekommen. Für Adam war es unangenehm, so ganz allein auf dieser Erde zu leben, die ständig noch bebte, wo immer wieder Feuerstrahlen emporzuckten oder sich aus dem Inneren der Erde plötzlich Wasser ergoss. Für den ersten Menschen war das Dasein hart. Als Nahrung dienten ihm Wurzeln.

In diesen zweiten Menschenkörper wurde laut unserer Geistlehrer jenes Geistwesen inkarniert, das uns bereits vom Paradies her mit dem Namen „Eva“ bekannt ist. Eva, die von der geistigen Geburt her das Dual von Adam ist, wurde so erneut seine Gefährtin, wie bereits im Paradies. Adam und Eva waren somit nicht nur führend im Paradies, sondern auch auf Erden. Warum Adam auf Erden so lange auf Eva warten musste, lag in ihrem grösseren Verschulden beim Abfall im Himmel begründet – sie brauchte mehr Zeit als Adam, um aus dem Tierreich in die Menschenstufe aufsteigen zu können.

Wenn es in der Bibel (1.Mose 2,21-22) heisst, *man habe Adam eine Rippe entnommen und daraus den zweiten Menschen gebildet*, so ist dies zwar ein Erklärungsversuch, aber in seiner Darstellung dem wahren Sachverhalt wenig dienlich. Wie bereits in MEDIUM 7 (Kapitel: Die ersten Menschen auf Erden) aufgezeigt, mussten für die Erschaffung des zweiten Menschen erneut Geister Gottes in Aktion treten:

- Sie hielten unter den Tieren Umschau, welches von ihnen bereits soweit war, damit sie an ihm eine Umwandlung vollziehen konnten. Geister Gottes fanden dann mit der Zeit ein solches Tier und nahmen es heraus.
- Als erstes lösten sie seine äussere Gestalt – den *irdischen*, verdichteten Tierkörper – auf.
- Dann wandelten sie den geistigen Körper dieses Tieres um und liessen einen neuen *geistigen* Körper in Form eines Geistwesens in Erscheinung treten. So stand jetzt ein Geistwesen in seinem Odkörper, in seiner feinstofflichen Gestalt da.
- Als Nächstes schufen sie einen irdischen weiblichen Körper. Das geschah mit Hilfe der bereits vorhandenen irdischen Odstoffe. Dazu griffen die Geister Gottes auf Adam als ersten Menschen zurück: Sie liessen Adam in einen Tiefschlaf fallen. Dann entnahmen sie seiner ausgebildeten Menschengestalt *feinstoffliche Substanzen* bzw. die Feinsubstanz seiner lebenswichtigen Organe. Aus dieser Feinsubstanz formten sie, zusammen mit den odischen Kräften der Umwelt, erneut eine menschliche – diesmal aber weibliche – Gestalt.
- Diese Gestalt war noch tote Materie und lag wie ein menschlicher Leichnam vor ihnen. Mit Hilfe der den Geistern Gottes innewohnenden schöpferischen Kraft fand dann dieses Wesen mit seinem Gottesfunken Eingang in den grobstofflichen menschlichen Körper und erfüllte diese

leblose Gestalt mit Leben und Bewegung. *Damit war ein zweiter, aber der erste weibliche, Mensch entstanden.*

Nun war Eva als Mensch auf Erden. Ihr kam die bereits bestehende Hütte von Adam zugute, so dass sie nicht gänzlich der Willkür der Naturgewalten ausgesetzt war. Für die beiden begann jetzt der Kampf ums tägliche Brot. Adam und Eva bekamen Nachkommen und bemühten sich, diese zu erziehen, so gut es ihnen möglich war. Durch ihre Verbindung mit der Geisterwelt Gottes erhielten sie Anweisungen für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Als diese herangewachsen waren, wurden sie von der Geisterwelt Gottes aufgefordert, jeweils einen eigenen Hausstand zu gründen. So verliessen sie das Haus ihrer Eltern und gründeten eigene Familien.

1. Mose 6,4:

„In jenen Tagen gab es auf der Erde die Riesen, und auch später noch, nachdem sich die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingelassen und diese ihnen Kinder geboren hatten.“

Johannes Greber (1981) wurde diesbezüglich von seinem Geistlehrer wie folgt belehrt: „... die Menschen waren damals [zur Zeit des Propheten Henoch] fast alle dem Verkehr mit den bösen Geistern verfallen und wurden durch sie zum schändlichsten Götzendienst und zu allen Lastern verführt ... Die Macht des Bösen war so gewaltig, dass unter den Völkern jener Zeit Gräueltaten verübt wurden, von denen ihr heute keine Vorstellung mehr habt. Die höchsten der Hölle geister benutzten die menschlichen Tieftrancemedien nicht bloss zum Sprechen, sondern auch, um mit deren Körpern Zeugungen vorzunehmen. Denn ebenso gut wie der eigene Geist des Mediums mit seinem menschlichen Körper zeugungsfähig ist, kann auch ein fremdes Geistwesen in ein Tieftrancemedium eintreten und eine Zeugung bewirken.“ [So benutzte später auch ein heiliger Geist Josef's Körper zur Zeugung von Jesus (vgl. MEDIUM 24)].

„Und das verkommene weibliche Geschlecht jener Zeit rechnete es sich zur Ehre an, bei den Götzendiensten in dieser Weise missbraucht zu werden. Das bestätigt euch die Bibel, indem sie berichtet, dass sich die Gottessöhne zu den Menschentöchtern gesellten und diese ihnen Kinder gebaren (1. Mos. 6,4). – Was hier mit ‚Gottessöhnen‘ bezeichnet wird, sind die einst als Rädelsführer von Gott abgefallenen, führenden Geister des

Himmels. Es sind dieselben Geister, von denen es bei Hiob heisst: ‚Nun begab es sich eines Tages, dass die ‚Gottessöhne‘ kamen, um sich Gott dem Herrn vorzustellen, und unter ihnen erschien auch der Satan‘ (Hiob 1,6). – Auch hier waren es bloss die abgefallenen Gottessöhne. Satan war ja der zweite der Söhne Gottes.“ (S. 300).

1. Mose 7,11-17:

„Im sechshundertsten Lebensjahr des Noachs, am siebzehnten Tag des zweiten Monats. An diesem Tag brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und die Schleusen des Himmels öffneten sich. Der Regen ergoss sich vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde ... Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher über die Erde.“

Hier ist die Rede von der „Sintflut“. Die Vorsilbe „Sint“ hat mit Sünde nichts zu tun, sondern ist althochdeutsch und bedeutet „gross“, „weit“ (Barthel, 1991, S. 47) – gemeint ist ein grosses Wasser. Vgl. die Ausführungen zu 1. Mose 19,24-25 (nächste Bibelstelle).

1. Mose 19,24-25:

„Als die Sonne über dem Land aufgegangen und Lot in Zoar angekommen war, liess der Herr auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen ... Er vernichtete von Grund auf jene Städte und die ganze Gegend, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs.“

Unsere Geistlehrer liessen uns wissen, dass die biblische Erwähnung der Sintflut oder des vom Himmel gefallenen Feuers auf Sodom und Gomorra keine Sagen sind. Gott *musste* eingreifen – er liess deshalb diese Katastrophen hereinbrechen, bei denen sehr viele Menschen ums Leben gekommen waren. Da jene Menschheit dem Bösen so verfallen war, konnte nur auf diese Weise Abhilfe geschaffen werden. Sie musste sterben, um einer neuen, besseren Menschheit Platz zu machen. Das Böse musste zurückgedrängt werden, weshalb Gott das Unheil mit seiner heiligen Geisterschar auf die Menschen hereinbrechen liess.

So geschah es immerfort. Dadurch vermochte sich die Menschheit zu entwickeln und ständig weiterzuentfalten. Es wäre somit laut unserer Geistlehrer falsch, heute die Meinung zu vertreten, so grausam könne Gott nicht sein. Das hat mit Grausamkeit nichts zu tun, sondern es war zum Heil der Menschheit – und es soll auch heute noch so geschehen.

1. Mose 22,2-10:

Gott sprach zu Abraham: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, gehe in das Land Morija und bringe ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar.“

Unsere Geistlehrer machten uns auf jenen Irrtum, wonach Gott Abraham befohlen haben soll, seinen jüngsten Sohn zu opfern, aufmerksam. Das war nicht wörtlich so, denn Gott habe das Gebot gegeben: „Du sollst nicht töten!“ Wie sollte nun aber er selbst dieses Gebot verletzen? Vielmehr hatte er zur Abraham gesagt, er solle ihm den jüngsten Sohn weihen (statt töten).

1. Mose 41,38:

„Der Pharao sagte zu ihnen: Finden wir einen Mann wie diesen hier, einen, in dem der Geist Gottes wohnt?“

*Korrigiert: „... einen, in dem **ein** Geist Gottes wohnt?“*

Norings (1983, S. 261) weist darauf hin, dass es im Hebräischen keinen unbestimmten Artikel gibt. Wenn nun das hebräische Wort „ruach“ (Geist) im Alten Testament ohne bestimmten Artikel geschrieben steht, ist es „... in aller Regel mit ‚ein Geist‘ zu übersetzen, wenn nicht andere, zwingende Gründe vorliegen ...“. So haben wir laut Norings an folgenden Stellen „ruach“ ohne bestimmten Artikel:

1.Mose 41,38; 2.Mose 31,3; 35,31; 4.Mose 24,2; 27,18; 5.Mose 34,9; Richt. 3,10; 6,34; 11,29; 13,25; 14,6; 1.Sam. 10,6 und 10; 16,13; 19,20; 2.Sam. 23,2; 1.Kön. 18,12; 2.Kön. 2,16; 19,7; 1.Chr. 12,18 (hebr. Bibel: V.19); 2.Chr. 15,1; 24,20; Jes. 11,2; 29,10; 61,1; Ez. 11,5; Dan. 4,5f. und 15,5; 11-14; Mi. 3,8; usw.

Überall hier ist „ruach“ mit „ein Geist“ und nicht mit „der Geist“ zu übersetzen. „Auch wenn ‚Geist‘ als Geist Gottes oder ähnlich näher bestimmt wird, erlaubt dieser Umstand doch nicht, ‚ruach‘ ohne Artikel ... mit ‚der Geist (Gottes)‘ zu übersetzen.“ Erstaunlicherweise wird aber überall dort, wo von einem bösen Geist, einem Geist der Lüge, der Eifersucht, der Unzucht usw. die Rede ist, „ruach“ ohne bestimmten Artikel mit „ein Geist“ übersetzt (vgl. 4.Mose 5,30; Richt. 9,23; 1.Sam. 16,14 und 16; 18,10; 19,9; 1.Kön. 22,23; Jes. 19,14; Hos. 4,12; 5,4).

Entsprechendes gilt auch für das griechische Wort „pneuma“ im Neuen Testament: Wo der bestimmte Artikel fehlt, ist mit „pneuma“ in der Regel

ein (heiliger) Geist und nicht *der* (heilige) Geist gemeint. (Vgl. auch die Ausführungen zu Matthäus 1,18 in MEDIUM 39 – erscheint erst noch).

2. Mose 19,3:

„Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu ...“

So wie diese Bibelstelle lautet, wäre Mose sogleich mit Gott ins Gespräch gekommen. Dem war aber nach den Mitteilungen unserer Geistlehrer nicht so, sondern Mose *musste lange flehen, bis sich Gott vernehmen liess, denn Gott war eben auch nicht mit allem Tun und Handeln von Mose einverstanden gewesen*. Nein, unter Tränen hatte Mose auf dem Berg verzweifelt um Hilfe gefleht; er harrte aus, denn sein Glaube an Gott war stark – und so hörte er schliesslich Gottes Wort. Aus einem brennenden Feuerbusch vernahm er das Wort Gottes (2.Mose 3,2 und 19,18) und dessen Anweisungen. Damals wurden dem Volk von Gott die Zehn Gebote gegeben.

Mose hatte sich aus folgendem Grund an Gott gewandt: Er zog damals mit dem Volk Israel, von dem man erhoffte, es könnte am ehesten Gottesglauben bezeugen, aus Ägypten fort. Dies geschah in der Hoffnung, es könne dann in grösserem Frieden leben, ohne von anderen Völkern bekämpft zu werden. Doch mitten auf dem Weg in die neue Heimat wurde auch Mose ratlos. Er wusste nicht mehr aus und ein. Das Volk machte ihm Vorwürfe wegen der Entbehungen, die es erleiden musste. Mose blieb nichts anderes übrig, als ihm zu sagen, er wolle sich mit Gott in Verbindung setzen, zu ihm beten und ihn anflehen. Also sonderte sich Mose vom Volk ab und suchte sich einen Ort weit entfernt vom Volk, um in Ruhe beten und Gott anrufen zu können.

3. Mose 19,31:

„Ihr sollt ... die Totengeister ... nicht befragen und euch so an ihnen verunreinigen“.

Man nimmt diese Bibelstelle oft als Beleg, man dürfe jenseitige Wesen und damit auch Geister Gottes auf medialem Weg nicht befragen. Dieses Bibelwort ist bezogen auf die Toten wirklich ernst zu nehmen. Die Frage ist nur, wen die Bibel mit den „Toten“ meint! Mit *Totengeistern oder Toten* meint die Bibel die von Gott Getrennten, die von Gott Abgefallenen. Ähnlich meint sie mit *Tod* von Gott getrennt sein, die Trennung des Geistes von Gott. Entsprechend ist *das Totenreich* das Reich der Toten, das

Reich der von Gott Getrennten, auch Hölle oder luziferisches Reich genannt. *Leben* hingegen heisst Vereintsein mit Gott, ihm angehören. Und die *Lebenden* oder *Lebendigen* sind die mit Gott Verbundenen.

Nach der Bibel gibt es also ein Reich der *Toten* und ein Reich der *Lebenden*. Die Menschen haben nun die Möglichkeit, sich mit den jenseitigen Geistwesen beider Reiche in Verbindung zu setzen: mit den geistig Toten bzw. den Totengeistern oder mit den geistig Lebenden bzw. den Geistern Gottes. Totengeister nicht zu befragen heisst somit, keine Geister zu befragen, die von Gott getrennt sind, die dem Reich der Toten angehören. Mehr darüber steht in MEDIUM 17: Mediale Kontakte mit Geistwesen.

4. Mose 8,17:

„Denn alle erstgeborenen Israeliten gehören mir, sowohl bei den Menschen als auch beim Vieh.“

Gemäss dem jüdischen Gesetz war die Erstgeburt dem Herrn heilig (vgl. auch 2.Mose 13,2 und 5.Mose 15,19). Das Gesetz von der Heiligkeit der Erstgeburt brachte viel Unheil in die Welt, insbesondere zu der Zeit, da Christus als Mensch auf Erden lebte. Von unseren Geistlehrern wurden wir belehrt, dass dem Herrn nicht nur die Erstgeburt heilig war/ist, sondern *alle Kinder*, auch die nachgeborenen.

Propheten sollen in ihren Weissagungen solches verkündet haben. Hier wurden aber laut unserer Geistlehrer die Worte der Propheten verdreht. Denn wie sollte der Erstgeburt aufgrund des Wortes Gottes solches Vorrecht zuerkannt werden, während die danach geborenen Kinder benachteiligt würden! Hier stimmt etwas nicht. Ein solches Gebot ist niemals in der Weise von Propheten verkündet worden. Selbst wenn Propheten erwähnt haben sollten, die Erstgeburt sei Gott heilig, war damit nicht gemeint, die nachfolgenden Kinder wären es nicht. Man hat vielmehr solche Worte entstellt. Auf diesem Gebiet waren die Schriftgelehrten und Pharisäer Meister. Jesus selbst hat ihnen vorgeworfen, sie verdrehten die Worte der Propheten, und er prangerte sie sogar als Prophetenmörder an (vgl. Mat. 23,13-36).

Wenn den Menschen gesagt wurde, die Erstgeburt sei dem Herrn heilig, so *deutet dies auf den Aufstieg der gefallenen Wesenheiten hin. Das Wort bedeutet sinnbildlich, es sei ein Anfang geschaffen worden. Dieser Anfang*

galt als heilig, weil er die weitere Entfaltung ermöglichte. Durch einen solchen Anfang konnten immer mehr geistige Wesen in ein menschliches Dasein treten und damit den Weg des Aufstiegs einschlagen. Zur Verwirklichung des Heilsplans (des Wiederaufstiegs) bedurfte es auf Erden eines Anfangs menschlichen Lebens, aus dem heraus dann eine Entfaltung, ein Aufstieg erfolgen konnte. Dieser Sachverhalt wurde laut unserer Geistlehrer durch Machenschaften gewisser Menschen entstellt, die sich in einer Machtstellung befanden und es einfach so haben wollten. Hinterher gaben sie das, was ihre eigene Meinung war, als Weissagung der Propheten aus.

5. Mose 32,35:

„... bis zum Tag der Rache und Vergeltung ...“

Anstelle von „Rache“ steht heute in der neuesten katholischen Bibelübersetzung – Einheitsübersetzung (1995) – „Strafe“ geschrieben. Der Ausdruck „Rache“ war aber in den früheren katholischen Bibelausgaben noch vorhanden und befindet sich auch in der Zürcher Bibel (1982). Dabei hätte der lateinische Grundtext durchaus den Verzicht auf das Wort „Rache“ zugelassen. In der Biblia sacra (1891) steht nämlich geschrieben: „Mea est ultio“. Nach dem lateinischen Wörterbuch heisst aber „ultio“ nicht nur „Rache“, sondern auch „Strafe“! Die Frage ist berechtigt, warum die früheren Übersetzer „ultio“ mit Rache statt mit Strafe übersetzt haben!

Laut unserer Geistlehrer hatte man zur Zeit des Alten Testaments von der himmlischen Welt noch unzulängliche Vorstellungen und dementsprechend auch sonderbare Ausdrucksformen. Auch hatten die Wörter „Rache“ und „Zorn“ in früheren Zeiten nicht jene Schroffheit, wie sie ihnen heute zu Eigen ist. Es handelt sich hier vornehmlich um eine Veränderung im Sprachgebrauch. So passen die früheren Begriffe von einem „rächenden“ und „zürnenden“ Gott nicht mehr in die heutige Zeit. Man kann höchstens davon sprechen, dass Gott mit den Menschen unzufrieden war. Nach heutigen Begriffen kann Gott in der Tat nicht „Rache“ nehmen an dem, was er selbst geschaffen hat, und ebenso wenig kann man ihm Empfindungen wie „Zorn“ unterschieben.

Was man einst darunter verstand, ist nach heutigen Begriffen mit *Wiedergutmachung* zu umschreiben, die dem Menschen auferlegt ist. Gott will nicht „Rache“, sondern *Wiedergutmachung*; d.h. Gott wird einen in die

Geisteswelt zurückkehrenden belasteten Geist so oft wieder in ein menschliches Dasein einverleiben lassen, bis er seine Schuld abgetragen und seine Fehler abgelegt hat – das ist Wiedergutmachung, und die hat weder mit „Zorn“ noch mit „Rache“ etwas zu tun.

Hiob 1,6-12:

Es steht geschrieben, der Satan sei mit den Söhnen Gottes vor dem Herrn (Gott) hingetreten bzw. gestanden.

Bei dieser Schilderung sind laut unserer Geistlehrer die entsprechenden Worte nicht richtig übersetzt worden. Es ist die Engelswelt, die im Auftrag Gottes steht und die jeweils Gottes Willen erfüllt. So wird auch der Satan immer wieder mit Engeln Gottes konfrontiert, und so war es auch damals: Der Satan stand nicht vor Gott, sondern allenfalls vor denen, die im Auftrag Gottes handelten – er hätte das Licht Gottes auch nicht ertragen können! Engel Gottes sind ja auch ständig im Kampf mit dem Satan, was nicht besagt, dass sie gerade persönlich ihm gegenüberstehen, sondern seinen Helfershelfern, seinen Beauftragten.

Hiob 38,4 und 21:

„Wo warst du, als ich (Gott) die Erde gegründet? Sag es denn, wenn du Bescheid weisst!“ (Hiob 38,4). „Du weisst es ja; du wurdest damals ja geboren, und deiner Tage Zahl ist gross!“ (Hiob 38,21).

Dies fragte Gott den Hiob. Die Frage deutet darauf hin, dass Hiob bei der Erschaffung der Erde schon existierte. Diese Stelle belegt die Präexistenz des Hiob: Danach ist Hiob vor unendlich langer Zeit („Deiner Tage Zahl ist gross“) im Jenseits als Geistwesen erschaffen worden und lebte bereits, als die Erde für den Wiederaufstieg der Gefallenen erschaffen wurde. Diese Stelle belegt ferner die Einverleibung eines Geistwesens in einen menschlichen Körper, wie das bei der wiederholten Menschwerdung oder Wiedergeburt üblich ist. Und wenn man nach einem vorgeburtlichen Dasein als Mensch geboren werden kann, warum sollte es nicht ebenso gut ein weiteres und mehrere Male möglich sein? Die Abläufe der Natur bieten uns doch das Bild der steten Wiederkehr in anschaulicher und wunderbarer Weise an.

Jesaja 8,19:

„Wenn man euch sagt: Befragt die Totengeister und Zauberkundigen, die flüstern und murmeln! (Dann erwidert:) Soll ein Volk nicht lieber seinen Gott befragen? Warum soll man für die Lebenden die Toten befragen?“

Das Befragen Gottes war einst eine Selbstverständlichkeit. So war es beispielsweise auch bei Mose: „Mose nahm das Zelt und schlug es für sich ausserhalb des Lagers auf, in einiger Entfernung vom Lager. Er nannte es Offenbarungszelt. Wenn einer den Herrn aufsuchen (befragen) wollte, ging er zum Offenbarungszelt vor das Lager hinaus.“ 2.Mose 33,7). „Der Herr und Mose redeten miteinander Auge in Auge, wie Menschen miteinander reden. Wenn Mose aber dann ins Lager zurückging, wich sein Diener Josua, der Sohn Nuns, ein junger Mann, nicht vom Zelt.“ (2.Mose 33,11).

Josua, der das Zelt nie verliess, war ein Sprechmedium. Das *mediale Sprechen in Tieftrance* ist eine der wichtigsten Formen für die Übermittlung der Wahrheit. Hier spricht ein Geistwesen direkt durch einen Menschen, der in Tieftrance ist, indem es sich seiner Sprechwerkzeuge zum Reden bedient. Mit Recht wurde Johannes Greber (1981) von dem sich ihm mitteilenden Geist Gottes gefragt, wie er sich denn denke, wie sich das damals abgespielt hatte, als Gott zu Adam, zu Kain, zu Abraham, Isaak, Jakob, zu Mose und vielen anderen sprach. Gott sei doch ein Geist; ein Geist habe keinen materiellen Mund und materielle Stimmbänder, dass er nach Art der Menschen reden könnte. Wie also sprach Gott zu diesen Menschen? Es wurde dann erwähnt, dass auch die Geisteswelt, die von uns durch die Grobstofflichkeit getrennt ist, verschiedene Mittel hat, um mit uns in eine für uns wahrnehmbare Weise in Verbindung zu treten (S. 23).

Wie diese Verbindung – das Befragen Gottes – konkret vor sich gehen kann und welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, haben wir in MEDIUM 17 eingehend beschrieben (vgl. die Kapitel: Die Geister sind zu prüfen / Mitteilungsmöglichkeiten der Jenseitigen / Anforderungen an ein Medium). Die Geister, die zu befragen sind, sind auch jene Geister Gottes, auf die sich Paulus berief (vgl. 1.Kor. 12 und 14).

Jesaja 40,26:

„Er ..., der sie alle beim Namen ruft.“

Dieses Wort bezieht sich auf jene Zeit (vor bald zweitausend Jahren), da Engel Gottes nach der Erlösung durch Christus und dem Letzten Gericht

die aus der Hölle fliehenden Geister gesondert hatten – die einen dahin, die anderen dorthin (vgl. MEDIUM 8, Kapitel: Die Scheidung zur Rechten und zur Linken). Dabei wurden diese bei ihrem Namen gerufen, den sie einst trugen, als sie noch vor dem Abfall in Frieden und Glückseligkeit im Himmel gelebt hatten. Dieser Name aus der Zeit vor dem Abfall war ihnen nicht mehr bewusst.

Warum waren sich die gefallenen Engel ihres Namens nicht mehr bewusst? Nach dem Sturz aus dem Himmel waren sie nicht mehr Kinder Gottes und waren zum „Tod“ verurteilt. Zusammen mit ihrem Verführer Luzifer waren sie ins Totenreich versetzt worden. In diesem Totenreich lebten sie als unglückliche, *namenlose* Wesenheiten. Sie wussten nicht, woher sie gekommen waren und in welcher Glückseligkeit sie einst gelebt hatten. Sie hatten nur noch eine ahnende Erinnerung, denn das höhere Bewusstsein war ihnen genommen.

Als dann der Kampf der Erlösung in der Hölle vorbei und Luzifer abgeurteilt war, nahm Christus alle Bereitwilligen mit und führte sie aus dem Totenreich heraus in einen Vorhimmel. Dort wurden sie gesondert und *alle bei ihrem Namen gerufen* – auch wir heutigen Menschen, falls wir nicht zu jener Zeit als Menschen auf Erden lebten! Auch wenn wir bereits verschiedene Erdenleben mit je einem anderen Namen durchlebt haben – damals wurden wir *bei unserem geistigen Namen gerufen*. Dieser Name wurde uns plötzlich bekannt gegeben, auch wenn sich dessen nicht alle Wesen dort bewusst waren. Der Name stand damals und steht auch heute noch im „Lebensbuch“ der Seele eines jeden Einzelnen – darin sind alle persönlichen Informationen seit der geistigen Geburt enthalten. Dieser Name war für die Engel Gottes sichtbar geworden, und so konnten sie ein jedes Wesen als eine erlöste Seele bei seinem Namen rufen.

Alfred Dalliard

Literatur

- Barthel, Manfred (1991): Was wirklich in der Bibel steht. 3.Aufl. Econ, Wien.
- Biblia sacra/Die Heilige Schrift (1891). Mit Approbation des Apostolischen Stuhles. Mit zur Seite stehendem lateinischen Urtext der Vulgata. 8.Aufl., I-III. Band. Friedrich Pustet, Regensburg.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.
- Die Heilige Schrift des Altertums und des Neuen Bundes (1958). Matthias-Grünewald, Mainz.
- Greber, Johannes (1936): Das Neue Testament aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. Posivita-Buchvertrieb, Zürich.*
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).*
- Meditationswoche 1975, Geistige Loge, Zürich 1976.
- Norings, Hans Rudolf (1983): Christus - Licht der Welt. Geistige Welt. Nr. 22, S. 258-261.
- Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Zürcher Bibel, Zürich.

Verzeichnis der besprochenen Bibelstellen

1. Mose 01,1-02,04

1. Mose 01,27

1. Mose 02,07

1. Mose 02,18-22

1. Mose 06,04

1. Mose 07,11-12 u.17

1. Mose 19,24-25

1. Mose 22,02-10

1. Mose 41,38

2. Mose 19,03

3. Mose 19,31

4. Mose 08,17

5. Mose 32,35

Hiob 01,06-12

Hiob 38,04 u. 21

Jesaja 08,19

Jesaja 40,26